

Hans Leistikow – Eine Spurensuche in Frankfurt am Main

Von Dieter Wesp

Insgesamt zwanzig Jahre verbrachte der Grafiker und Maler Hans Leistikow in Frankfurt, fünf davon von 1925 bis 1930, und dann noch einmal von 1947 bis zu seinem Tod 1962



Das neu bepflanzte Grab, Oktober 2015
(Fotos: Dieter Wesp)

Das Grab im Mai 2015 mit dem Leistikow-Kollektiv

Leistikow, 1892 im ostpreußischen Elbing geboren, lernt den sechs Jahre älteren Ernst May als Student an der Breslauer Kunstgewerbeschule kennen. Dieser beauftragt ihn als Leiter der Schlesischen Werkstätten mit der Farbgestaltung von Siedlungen. May wird 1925 Frankfurter Stadtbaurat, holt Leistikow in sein Team und macht ihn zum Leiter des grafischen Büros der Stadt.

Leistikow entwirft die städtischen Drucksachen, vom Türschild bis zum Lotterielos, vom Freischwimmerausweis bis zu den städtischen Briefköpfen und Formularen. Sein vielleicht bekanntestes Werk: ein Frankfurter Adler im Stil der Neuen Sachlichkeit, den die Nationalsozialisten 1936 wieder abschaffen. Leistikow gestaltet auch die Zeitschrift *Das Neue Frankfurt*. Hier arbeitet er mit seiner Schwester

Grete Leistikow zusammen, die als Fotografin tätig ist und seit 1927 in Frankfurt lebt. Wie in Breslau ist Leistikow auch in Frankfurt mit der farblichen Gestaltung von Wohnsiedlungen betraut.

Die Geschwister gehen 1930 mit Ernst Mays Mannschaft in die Sowjetunion und kehren 1937 nach der Ausweisung als „unerwünschte Ausländer“ nach Deutschland zurück.

1947 kommt Leistikow, wahrscheinlich auf Vermittlung des Frankfurter Stadtbaurats Werner Hebebrand, zurück an den Main. Hebebrand ist Leistikows Schwager, er hat 1930 Grete Leistikow geheiratet. Hebebrand verlässt Frankfurt 1948 im Streit, da er sich mit seinen Plänen zum Wiederaufbau nicht durchsetzen kann. Auch Leistikow ge-

lingt es nicht, sein altes Amt wieder zu erlangen. Er wird in Kassel Professor und Leiter der Grafikklassse an der Staatlichen Werkakademie.

In Frankfurt bezieht Hans Leistikow mit seiner Frau Erika 1953 am Sachsenhäuser Waldrand einen Bungalow im Wilhelm-Beer-Weg. Gebaut hat dieses Haus das Architekturbüro Hermann Mäckler und Alois Giefer, die rechts und links von Leistikows Haus ihre eigenen Wohnhäuser bauten. Hans und Erika Leistikow, selbst kinderlos, nehmen eine Pflege Tochter auf, Cordula Leowald, eine Tochter des Berliner Architekten Georg Leowald.

Viele Arbeiten Hans Leistikows in Frankfurt entstehen im Rahmen von Aufträgen des Büros Mäckler/Giefer, darunter zahlreiche Kirchenverglasungen. Leistikow gestaltet Altarwand und Chorfenster der Maria-Hilf-Kirche im Gallus. Herausragend ist sicher die Neuverglasung des Frankfurter Doms. Unter Verwendung von Industrieglas gestaltet er eine Komposition aus Dreiecken und Rechtecken. Auch die Fenster und die Wandmosaiken der Westendsynagoge sind von ihm. Hier sind Hebebrand und Kemper die Architekten des Wiederaufbaus, die Bauleitung hat Hans Leistikow.

1962 stirbt Hans Leistikow mit fast 70 Jahren in Frankfurt und wird auf dem nahegelegenen Südfriedhof beerdigt. Dort liegt seit 1993 auch seine Ehefrau Erika, die ihn um über 30 Jahre überlebt hat. Um das Grab kümmert sich die frühere Pflege Tochter Cordula Leowald-Mayer. Sie hat Ernst Wahrmut Mayer, einen Meisterschüler Leistikows, geheiratet und lebt mit ihm in Schöneck-Kilianstädten. Als die Ruhefrist des Grabes nach 20 Jahren 2013 abläuft, gibt sie das Grab an die Friedhofsverwaltung zurück.



Wohnhaus Leistikow, Zustand Okt. 2015

Hier setzt nun die Tätigkeit des späteren „Leistikow-Kollektivs“ ein. So nennt sich eine Gruppe von Personen, die am Werk Hans Leistikows interessiert sind und ihre spezifischen Fertigkeiten, sei es als Stadthistoriker, Handwerker, Gärtner, Grabpfleger oder Steinspezialisten einbringen. Sie entdecken 2015 das mittlerweile verwahrloste Grab und starten dessen Rettung. Sie übernehmen die Patenschaft, reinigen den Grabstein und dessen kaum noch lesbare Inschrift und bepflanzen das Grab neu. Dazu verwenden sie ein Motiv, das sich aus der geometrischen Form der Domfenster ableitet: Zwei Quadrate mit einer Diagonalteilung, die entfernt an ein Segel erinnert, werden aus Cortenstahl angefertigt und mit hellen und dunklen bodendeckenden Pflanzen gefüllt. Frau Leowald-Mayer unterstützt diese Arbeiten mit einer großzügigen Spende. Im Rahmen der 80. Jahrestagung Ende Oktober 2015 wurde das Grab der Öffentlichkeit präsentiert, in der *Frankfurter Neuen Presse* erschien ein ausführlicher Artikel über das Werk Hans Leistikows.

Im Rahmen der Jahrestagung wurde auch das frühere Wohnhaus besichtigt. Es steht seit dem Tod Erika Leistikows leer, ist von Pflanzen teilweise überwachsen und verfällt. Das steht in merkwürdigem Kontrast zu den benachbarten Häusern Mäckler und Giefer, die unter Denkmalschutz stehen und aufwendig renoviert wurden. Auf die Anfrage, warum nicht das komplette Ensemble – das ja in einem Zuge geplant und gebaut worden war – geschützt ist, antwortet das Denkmalamt Frankfurt: „die Prüfung des Denkmalswerts [sei] schon vor einiger Zeit angeregt“ worden. Das ist ein hoffnungsvolles Zeichen, vielleicht ist es noch möglich, das Haus zu retten.

Ab September 2016 wird eine Sonderausstellung im Ernst-May-Haus an das Werk der Geschwister Leistikow erinnern.

Der Autor

Dieter Wesp ist Chemielaborant, Diplom-Pädagoge und Journalist. Er lebt seit 45 Jahren in Frankfurt am Main. Seit 2012 ist er als Stadtführer und Stadthistoriker tätig. Aktueller Arbeitsschwerpunkt ist die Erforschung der Wandlungen der Villa Kennedy von einem Wohnhaus einer jüdischen Familie, über ein Forschungsinstitut hin zum Luxushotel.

